Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ℌ

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 48. Sonnabend, den 26. Februar. **1887.**

Die Wahlen.

Die unveränderte, schnelle Annahme der Militärvorlage durch den neuen Reichstag ist gesichert! Dies Ergebniß der Neuwahlen stand schon am frühen Morgen des Dienstag fest. Mit großer Erwartung wurde aber noch dem zweiten, ungleich wichtigeren Ergebniß der Wahlen entgegengesehen, der Lösung der Fragen: Hat die Reichsregierung eine absolute Mehrheit im Reichstage gewonnen? Haben Conservative und Nationalliberale so viel gewonnen, daß kein Centrumsmann mehr nothwendig ist, um das Septennat zur Annahme zu bringen? Diese Fragen sind durch den Wahlausfall bejaht, Fürst Bismarck hat die absolute Regierungsmehrheit im Reichstage, nach welcher er so lange gestrebt, gewonnen. Auch die Stichwahlen können daran nichts mehr ändern. Dieses Resultat übersteigt alle Erwartungen; auch auf der Seite der Nationalliberalen und Conservativen hat man auf einen solchen Sieg schwerlich gerechnet. Das Centrum hat, wenn auch nur eine kleinere Zahl, Sitze verloren, die Socialdemokraten, die so im Vortheil Anfangs schienen, gehen beträchtlich geschwächt aus den Wahlen hervor, die Freisinnigen verlieren die Hälfte ihrer 64 Sitze oder noch mehr, die demokratische Volkspartei ist total verschwunden, und Nationalliberale und Conservative verloren fast nichts. Die Ersteren verdoppeln ihre Zahl von 50 fast, ihnen ist der Löwenantheil bei den Wahlsiegen zugefallen. Fürst Bismarck hat also für die kommenden drei Jahre im Reichstage freies Feld!

Den Hauptantheil an dem für den Reichskanzler so eminent günstigen Wahlresultat hat ganz zweifellos die Rücksicht auf Frankreich und einen möglichen Krieg. Der Kriegsallarm und die Worte des Grafen Moltke haben den Ausschlag gegeben, die Wählerschaft hat sich nicht entschließen können, die Frage „Septennat oder Triennat“? leicht zu nehmen. Die Erbitterung, mit welcher der Wahlkampf geführt wurde, hat zu den heftigsten Angriffen Anlaß gegeben, und nicht Alles läßt sich entschuldigen, was in der Wahlzeit geschehen ist. Aber es darf auch nicht vergessen werden, daß auf beiden Seiten die Gemüther auf's Gewaltigste erregt waren, und daß nirgends die Worte genau gewogen wurden. Es ist stets nach der Wahl über Wahlbeeinflussungen geklagt, und besser wär's gewiß, der politische Kampf würde allseitig mit größerer Mäßigung geführt, aber diese Hoffnung wird sich schwerlich jemals erfüllen, weder bei uns noch sonstwo. Es ist kein erfreuliches Geschäft, nach der Wahl die schmutzige Wahlwäsche zu waschen. Das Resultat ist da, damit ist zu rechnen und mit seinen Folgen.

Die siegenden Parteien der Nationalliberalen und Conservativen werden sich vor Augen halten müssen, daß es leichter ist, einen Sieg zu gewinnen, als zu erhalten, was durch den Sieg errungen ist. Die Militärvorlage und der Reichshaushaltsetat werden ja nun ohne weitere Schwierigkeiten glatt durchgehen, dann aber beginnt die Zeit des Nachdenkens und Ueberlegens. Die Finanzfrage wird und muß zur Entscheidung kommen. Die Armeeverstärkung von 41 000 Mann kostet neue Summen, Mangel an Geld war jetzt schon da, hier wird also vorgegangen werden müssen. Wenn Freiconservative und Nationalliberale in der Steuerfrage auch wohl ziemlich einig waren, so gingen die Deutschconservativen doch bisher ihren eigenen Weg. Darin liegt eine große Schwierigkeit, die zu beseitigen sein wird, wenn die Einigkeit der Kartellparteien andauern soll. Außerdem bestehen aber zwischen Deutschconservativen und Nationalliberalen noch auf gewerblichem Gebiete tiefgehende Differenzen; gerade hier gingen die Conservativen mit dem Centrum zusammen. Endlich kommt noch die Zollfrage in Anbetracht. Angesichts dieser Thatsachen wird die neue Reichstagsmehrheit große Klugheit und Vorsicht nöthig haben, wenn sie anders die Früchte ihres Sieges ziehen will. Drei Jahre sind eine lange, und doch kurze Zeit.

Am schwersten trifft der Wahlausfall Herrn Windthorst. Die kleine Excellenz hat bisher eine glänzende Rolle gespielt und wird auch in Zukunft noch eine hervorragende Person des deutschen Parlamentes bleiben, aber mit der ausschlaggebenden Stellung ist es zunächst vorbei. Das Centrum hat ja nur wenig verloren, selbst die päpstlichen Briefe haben ihm nicht viel schaden können, aber es steht vereinzelt da. Herr Windthorst wird als kluger Mann auch in Zukunft seine Interessen nach Möglichkeit zu wahren wissen, mit der Leichtigkeit seiner Position ist es indessen vorüber. Somit haben wir in der That einen neuen Reichstag. Voreilig wäre es, über denselben im Voraus ein Gutachten für die kommende Thätigkeit abzugeben. Wir werden sehen und abwarten müssen, wie sich nun die Reichsgesetzgebung gestaltet. Drei Jahre hat der Reichstag die Macht, dann entscheidet auf's Neue das Volk. Und die Bevölkerung ist durch die letzten Wahlen dermaßen für Politik angeregt, daß sie sicher den Reichstagsverhandlungen ihre ganze Obacht zuwenden wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(19. Sitzung vom 24. Februar)

Ohne jede wesentliche Debatte wurde der Rest des Cultusetats unverändert genehmigt. Dann wurden debattelos noch einige Provinzialgesetze für die Rheinprovinz in erster Lesung berathen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Kreistheilungsgesetz für Posen und Westpreußen, rheinische Kreis- und Provinzialordnung).

Sonnabend wird die zweite Etatsberathung beendet.

Tagesschau.

Thorn, den 25. Februar 1887.

Der **Kaiser** unternahm am Mittwoch Nachmittag zum ersten Male wieder eine Spazierfahrt. Am Abend blieb er im Arbeitszimmer. Am Donnerstag ließ sich der Kaiser im Beisein des Kriegsministers einige mit dem neuen Infanterie-Marschgepäck ausgerüstete Mannschaften vorstellen und arbeitete später mit dem General von Albedyll und dem Kriegsminister. Vor dem Diner wurde wieder eine Ausfahrt unternommen. Am Abend fand bei den Majestäten im Palais eine musikalische Soiree statt.

Der **Kronprinz** besuchte Donnerstag Mittag die Central-Turn-Anstalt.

Die **Königin-Mutter** von Bayern ist abermals von einem rheumatischen Leiden befallen, doch hat dasselbe glücklicherweise nicht allzuviel zu bedeuten.

Der **Großherzog** von Baden telegraphirte an den Führer der Mannheimer Nationalliberalen, Eckardt, auf die Anzeige des von dieser Partei erfochtenen Wahlsieges: „Sie haben mit Recht vorausgesetzt, daß ich mich darüber freuen werde. Dankbar begrüße ich diese Erfolge treuer und fester nationaler Gesinnung.

Der **Reichsanzeiger** veröffentlicht eine kaiserliche Ordre, welche für die katholischen Bischöfe Preußen's folgenden neuen Eid einführt: „Ich N. N. erwählter und bestätigter Bischof (Erzbischof) von N., schwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden auf das heilige Evangelium, daß, nachdem ich auf den bischöflichen Stuhl von N. erhoben worden bin, ich Sr. K. Majestät von Preußen und Allerhöchstdessen rechtmäßigen Nachfolger in der Regierung als meinem allergnädigsten König und Landesherrn unterthänig, treu, gehorsam und ergeben sein, Allerhöchst dero Bestes nach meinem Vermögen befördern, Schaden und Nachtheil aber verhüten und besonders dahin streben will, daß in den Gemüthern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande, der Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die in dem Christen den guten Unterthan bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden und daß ich nicht dulden will, daß von der mir untergebenen Geistlichkeit in entgegengesetztem Sinne gelehrt und gehandelt werde. Insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinschaft oder Verbindung, sei es innerhalb oder außerhalb des Landes unterhalten will, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnten, und will, wenn ich erfahren sollte, daß in meiner Diözese oder anderswo Anschläge gemacht werden, die zum Nachtheil des Staates gereichen könnten, hiervon Sr. K. Majestät Anzeige machen. Ich verspreche dieses Alles um so

---

Der Wilderer.

Von **Fritz Brentano**.

[Nachdruck verboten.]

(2. Fortsetzung.)

Am jüngsten Gericht!“ sprach dumpf die Frau. „Ja, dort treffen wir uns wieder — Auge in Auge — und dort sieh zu, wie Du uns Allen in's Angesicht schauen kannst.“

Trotzig schritt sie hinaus, ohne den Förster eines Blickes zu würdigen. Dieser war auf einen Stuhl am Tisch gesunken und vergrub sein Gesicht in die Hände. Tiefe Stille herrschte in dem Gemach; nur die alte Uhr ging tickend ihren Gang und das Rauschen der Bäume klang zuweilen durch das Fenster, wenn ein Windstoß die Aeste bewegte.

In dem Hirn des Försters wogten und wirbelten die Gedanken — wohl eine Stunde verging, ehe der Sturm in seinem Innern sich legte und die Erinnerung ihre wechselnden Bilder langsam vor seinem geistigen Auge entrollte.

Alles — Alles lebte noch einmal in ihm auf.

Die glückliche Jugend im Forsthause — das frische fröhliche Leben im Wald draußen — dann der Tag, wo er sie zum ersten Mal drüben im Dorfe gesehen, wo sie ihm freundlich begegnet war und sich mit dem schmucken Jäger im Tanz gedreht hatte. Zum ersten Male war die Liebe in sein Herz eingezogen und er hatte das süße Gefühl genährt in ihrem Anblick — mehr und mehr — täglich — stündlich. Und auch die Qualen jener Stunde empfand er heute nach Jahren wieder, wo er zuerst entdeckte, daß die Gertrud ihm den Ulrich vom Schwedenhof vorzog, daß sie ihn liebe mit aller Gluth des Herzens. Wieder empfand er den grimmigen Haß, der ihn damals beseelte, die verzehrende Leidenschaft, welche ihn von dem Pfad der Pflicht und zu der entscheidenden That trieb, als er den Vater der Gertrud als Wilderer ertappte.

Tick — tack — tick — tack.

Die Uhr redete weiter, ruhig, gleichmäßig und flüsterte ihm immer und immer wieder die Geschichte seines elenden, verfehlten Lebens zu. Die leere Wiege drüben an der Wand gähnte ihn an wie ein offenes Grab, ihm war, als schaue dort durch das Fenster das bleiche Gesicht des erschossenen Alten vom Schwedenhof und winkte ihm mit den geschlossenen todten Augen zu. Es litt ihn nicht mehr in der Stube; gewaltsam raffte er sich auf, warf die Büchse über die Schulter und noch einen Blick auf die Thür, hinter welcher das trotzige Weib verschwunden war, dann schritt er hinaus in den rauschenden, nächtlich webenden Wald.

Im Forsthause aber brannte das einsame Licht weiter — es gemahnte an das Todtenlicht am Sarge eines Verstorbenen — und am Fenster lehnte es, gleich einem dunklen Schatten. Es war die junge Försterin, welche ihre fieberheiße Stirn an den kalten Scheiben kühlte und in den Dämmer der Nacht hinausstierte.

4.

In dem Niederholze, welches vom Dorfe her den Wald umsäumte, lungerten zwei verkommene Gesellen. Ein zerrissenes Soldatengewand deckte den Leib des jüngeren, während der Aeltere in einem braunen Rock stak, der eine verteufelte Aehnlichkeit mit dem Kleidungsstücke hatte, welches man damals den Insassen der Raspelhäuser mit auf den Weg gab, wenn sie nach erstandener Strafe der Freiheit wieder gegeben wurden.

Sie mußten Beide des Lebens Noth in ausgiebigster Weise erfahren haben, aber noch Anderes stand auf ihren verwitterten Gesichtern mit scharfen Zügen geschrieben. Leidenschaft und Verbrechen hatten ihre Runen da eingegraben, und der Aeltere ganz besonders, der, entgegen der entgegen der damaligen Sitte, einen wirren grauen Vollbart trug, schien längst schon die Wege des letzteren gewandelt zu sein.

Sie hatten sich auf den abendthaugetränkten Boden niedergelassen, neben sich ihre mageren Bündel, welche alle ihr Hab und Gut enthielten, und stillten mit zusammengebettelten Brocken den nagenden Hunger, den ihre lange Wanderschaft heute in ihnen erregt hatte. Verächtlich bei Seite geworfen, lag einige Schritte entfernt, ihre einzige Trösterin auf der trostlosen Vagabondenfahrt, die Schnapsflasche, der aber kein Tropfen mehr zu entlocken war.

„Hol's der Teufel, Heinz!“ sprach der Jüngere, indem er sich lang ausstreckte und das Bündel unter den Kopf schob, „ich habe das Hundeleben satt! Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß es mir so ergehen soll, ich hätte den Schießprügel hübsch auf dem Rücken behalten — — —'

„Und die Striemen von dem Stock des Herrn Corporals dazu!“ fiel der Andere ihm lachend, mit rauher heiserer Stimme in die Rede, „gelt, Dieter, die schmeckten prächtig?“

„Immer besser als das erbärmliche Leben, welches ich führe, seit ich Deiner Lockung folgte und vom Regiment auskniff. Da hatte ich wenigstens des Lebens Nothdurft, und wenn es auch nur Bohnen und Commißbrod waren — sie waren doch den elenden Bettelbrocken vorzuziehen, die man uns zuschmeißt und um die man sich noch mit den Dorf-Hunden herumbalgen muß“.

„Pah“ antwortete der Andere, „aber die Freiheit die goldene Freiheit, Dieter. Rechnest Du die für Nichts?“

„'ne nette Freiheit!“ sprach grimmig lachend der Deserteur. „Nennst Du das Freiheit? Des Tags über auf der Landstraße herumzustrolchen, mit der ewigen Angst im Leibe, von den Landreitern aufgegriffen und in das nächste Raspelhaus gesteckt, oder gar zum Regiment zurückgeliefert zu werden? Freiheit? Jahraus, jahrein auf freiem Felde, im Waldesdickicht, oder wenn's hoch kommt, in einer Scheune auf einer Strohschütte übernachten und am Morgen nie wissen, woher das elende Bischen Speise und Trank nehmen, das unseren erbärmlichen Cadaver zusammenhält. Nein, ich hab's satt! Lieber wieder in dem bunten Rock. Bei den Preußen freilich darf ich mich nicht mehr sehen lassen, wenn ich nicht die Spießruthen kosten und mir den Buckel zerfleischen lassen will, aber jenseits der Grenze blüht auch der Corporalsstock, und noch heute mach ich mich, auf den Weg zu den Oesterreichern“.

„Bist halt ein geborener Soldat“, höhnte der Andere, „und wirst es gewiß noch zum Feldmarschall bringen. Na, meinetwegen mach' was Du willst, feige Seele, die nicht mal ein paar Tage lang, das bischen Hunger vertragen kann. Und hättest's gar nicht nöthig, wenn Du nur meinem Rath folgtest. Hast Dich nicht umgeschaut drüben in dem einsamen Hof, wo wir heute ansprachen? Dort steckt Geld und Gut, Junge, und Niemand im Hause als 'ne Alte mit ihrem Sohn. Das Gesinde schläft all im Nebengebäude. Höre, Dieter, wie wär's, wenn wir da heute Nacht einen Coup machten, der uns mit einem Male aus der Patsche risse?“

unverbrüchlicher zu halten, als ich gewiß bin, daß ich mich durch den Eid, welchen ich Sr. Päpstlichen Heiligkeit und der Kirche geleistet habe, zu Nichts verpflichte, was dem Eide der Treue und Unterthänigkeit gegen S. K. Maj. entgegen sein könne. Alles dieses schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Amen! — Ein Eid auf die Maigesetze erfolgt also nicht mehr.

Fürst **Alexander** von Bulgarien ist in Darmstadt an den Blattern erkrankt.

Die vierzigjährige **Fürstin von Montenegro** hat dem Fürsten Nikolaus eine Tochter geboren. Es ist das neunte Kind des fürstlichen Paares.

Der anhaltische **Landtag** ist Sonntag in Dessau eröffnet. Die Finanzlage wird als günstig bezeichnet.

Das **Wahlresultat** liegt jetzt definitiv vor: Es sind definitiv gewählt 337 Abgeordnete, 60 Stichwahlen haben stattzufinden. Den Septennatsparteien gehören an 196 Abgeordnete, den gegnerischen Parteien (vom Centrum ist aber eine größere Zahl für das Septennat) 141. In den Stichwahlen fallen den Septennatsparteien mindestens noch 12 Sitze zu, so daß also auch die absolute Mehrheit von Nationalliberalen und Conservativen im Reichstage zweifellos ist. In den einzelnen Landestheilen sind gewählt:

	Kartell-Parteien.	Gegner.	Stichwahlen.
Ostpreußen	14	2	1.
Westpreußen	6	4	3.
Brandenburg	17	2	7.
Pommern	13	—	1.
Posen	2	11	2.
Schlesien	12	18	5.
Sachsen	12	1	7.
Schleswig Holstein	3	3	4.
Hannover	13	3	3.
Westfahlen	8	9	—
Hessen-Nassau	7	4	3.
Rheinprovinz	5	27	4.
Bayern	12	31	5.
Sachsen	21	—	2.
Würtemberg	13	4	—
Baden	12	2	—
Hessen	7	1	1.
Mecklenburg	4	—	3.
Uebrige Kleinstaaten	15	4	9.
Reichsland	—	15	—

Namentlich bei dem Abgeordneten der Kartell-Parteien fehlt vielfach noch die genaue Tractionsbezeichnung; im neuen Reichstag werden Conservative und Nationalliberale etwa gleich stark sein und je 102—103 Mitglieder zählen, Centrum etwa 95, Freisinnige 36—38, Socialisten 16—20, Welfen 3, Elsäßer 15, Polen 15, 3—5 liberale Wilde, 1 Däne. Verlieren würden also Centrum 5, Freisinnige 23—28, Socialisten 6—10, Welfen 9. Verschwunden ist die Volkspartei mit 7 Mitgliedern.

Zu den **Stichwahlen.** Den Wählern der Septennatsparteien im III. Berliner Reichstagswahlkreise empfiehlt der Vorstand des Wahlcomitee's für die Stichwahl zwischen Munckel (frei) und Christensen (Soc.) Wahlenthaltung. — Die Wahlversammlungen für die Stichwahlen sind in Berlin bereits flott im Schwunge und finden in großer Zahl statt.

Das **Central-Wahlcomitee** der socialdemokratischen Partei forderte ihre Wähler auf, stets für die Oppositionscandidaten, nie aber für die Candidaten der Kartellparteien zu stimmen. Geschieht das, so sind den Freisinnigen mehr als 20 ihrer Stichwahlen von vornherein gesichert. Mehrere freisinnige Blätter bekämpfen aber entschieden den gemachten Vorschlag, die freisinnigen Wähler sollten für die Socialdemokraten gegen Kartellcandidaten stimmen in Fällen, wo es sich um solche Stichwahlen handelt.

Es liegt in der Absicht der **Reichs-Regierung,** diejenigen Mehrbedürfnisse, welche durch die neue Militärvorlage verursacht werden, im Wege eines Nachtragsetats an den Bundesrath und Reichstag zu bringen. Der wiedervorgelegte große Etat wird im Wesentlichen dem früheren Entwurf entsprechen.

Die in Preußen durchgeführte **Regelung** des Submissionswesens lenkt außerhalb Deutschlands die Aufmerksamkeit mehr und mehr auf die in Preußen bestehenden Verdingungsvorschriften. So läßt die schwedische Regierung im Interesse der von ihr beabsichtigten anderweiten Regelung des Submissionswesens gegenwärtig die gesammte Materie an der Hand der in Preußen bestehenden Vorschriften studiren. Die letzeren sollen als Vorbild für die in Schweden geplante Neueinrichtung dienen.

Die ostasiatische **Post - Dampfer - Linie** hat der Köln. Ztg. zufolge bei den vier ersten Fahrten von Europa 25 bis 30 Passagiere gehabt. Die Ladung kam zu etwa drei Fünfteln von Bremerhaven direct, zu etwa zwei Fünfteln von Antwerpen und Southampton.

In **Bautzen** ist ein gastrisch-typhöses Fieber mit großer Heftigkeit aufgetreten. Die Ursache wird in ungesundem Trinkwasser gesucht.

Der Petersburger **„Herold"** schreibt, daß zwischen Berlin und Petersburg die denkbar herzlichsten Beziehungen bestehen.

Im österreichischen **Abgeordnetenhause** ist Donnerstag die Landsturmausrüstungsvorlage unter großem Beifall definitiv einstimmig angenommen. Von der Regierung wurde erklärt, sie suche weder einen Krieg, noch fürchte sie, er werde kommen. Die Beziehungen zu allen Mächten seien so freundliche. Es handle sich lediglich um Vorsichtsmaßregeln.

Die **Budgetstreitereien** zwischen Deputiertenkammer und Senat in Frankreich sind schon wieder im besten Gange. Der Senat bewilligt, was die Kammer gestrichen. Schließlich giebt dann jeder etwas nach. — Verhaftet in Paris ist der Director Peyramont von dem Hetzblatte „Revanche". Er soll seine Ausfälle und Agitationen gegen das deutsche Reich doch gar zu weit getrieben haben. — Die französische Regierung will Vorschläge zur Aufbesserung der ägyptischen Finanzen machen. Wenn sie doch nur zuerst an den eigenen leeren Geldbeutel denken wollte. Dem thut's am meisten noth! — Das Pariser Journal „Revanche" hatte angekündigt, es werde im größten Saale von Paris eine Riesenversammlung aller Revanchefreunde einberufen, wo man Deutschland und den Hasenfüßen der französischen Regierung die Meinung sagen werde. Daraufhin wurde der Herausgeber des Blattes verhaftet. Die Presse billigt ausdrücklich das Einschreiten gegen den Kriegshetzer. — In Südfrankreich herrscht in Folge der Erdbeben eine fürchterliche Panik. Die Fremden reisen massenhaft ab, die Züge können kaum die nöthigen Wagen stellen. Für Fuhrwerk werden horrende Preise bezahlt. Ein großer Theil der Bevölkerung kampiert noch im Freien.

Die **Londoner Blätter** besprechen eingehend die deutschen Reichstagswahlen. Die „Times" erblickt in der Wahl einer Septennats-Mehrheit eine Bürgschaft des Friedens. Der „Standard" sagt, man könne die Hoffnung hegen, daß eins der ersten Ergebnisse des Wahlsieges der deutschen Regierung Beschwichtigung der europäischen Besorgnisse sein werde.

Sensationelle Mittheilungen kommen aus **Rom.** Im italienischen Staatsrath schweben Verhandlungen über eine Versöhnung zwischen dem Königreich Italien und dem Vatikan, die durch eine Aenderung des Garantie-Gesetzes herbeigeführt werden soll. Der betreffende Entwurf soll aus vier Punkten bestehen: 1.) Italien tritt dem Papste zu voller Souveränetät die „Leoninische Stadt" und eine Strecke Landes nach dem Meer zu ab; 2.) Italien kann im Kriege das päpstliche Gebiet besetzen; 3.) Die italienische Regierung giebt ihrer Politik einen der Kirche günstigen Character; 4.) der Papst erhält monatlich eine halbe Million Lire. Deutschland soll als Vermittler in dieser Angelegenheit dienen. Der Gürtel des päpstlichen Gebietes würde sich vom Vatikan bis an's Meer über Ostia oder Civita-Vecchia erstrecken. — Die italienische Ministerkrisis, die schon vorüber war, ist ganz plötzlich wieder aufgelebt: Depretis hat sein Mandat, das neue Cabinet zu bilden, zurückgegeben wegen der Schwierigkeiten, das Ministerium zu ergänzen und die Kammermehrheit zu erhalten und zu stärken. Die Arbeit kann also nun von Neuem beginnen.

Portugal hat die streitige Tungi-Bay in Ostafrika militairisch besetzen lassen; ein Fort für die Truppen (750 Mann und 15 Geschütze) ist dort errichtet. Wenn der Sultan von Zanzibar das Gebiet wieder haben will, wird er es also auf einen Krieg ankommen lassen müssen.

Die in **Konstantinopel** stattgehabten Besprechungen zur Lösung der bulgarischen Wirren haben sich nun doch zerschlagen, da der Russenfreund Zankow gar zu übertriebene Bedingungen stellte, und die Regentschaft in Sofia keine Lust zeigte, sich ihrem Gegner auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Neue Verhandlungen werden nun in Sofia beginnen. Die bulgarische Regierung zeigt übrigens die größte Lust, sofort den Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten wählen zu lassen. Sie meint, der Prinz werde annehmen, und ertheile Rußland jetzt nicht seine Zustimmung, so werde es sich später dazu verstehen. Früher habe es auch Jahre gedauert, bis Rußland Rumänien und Griechenlane officell anerkonnte.

Der Petersburger **„Herold"** erklärt die Nachricht des Brüsseler „Nord", Rußland werde keine weitere Schwächung Frankreich's in einem etwaigen neuen deutsch-französischen Conflict dulden, für irrthümlich. Zwischen dem officiellen Deutschland und dem officiellen Rußland beständen die denkbar herzlichsten Beziehungen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 23. Februar. Am Mittwoch Abend war mit den Zöglingen des hiesigen Königlichen Gymnasiums eine Vorturnerstunde veranstaltet worden, zu welcher eine Anzahl Personen der Stadt Einladungen erhalten hatten. Leider ist dabei ein sehr bedauerliches Unglück geschehen. Der Primaner Prinz turnte am Barren und war beim Herabspringen so unglücklich, daß er mit einem Fuß neben die Matratze sprang, wobei er sich denselben brach. In der Wohnung des Directors wurde ihm von zwei Aerzten der Verband angelegt, worauf er mittelst Tragkorbes in seine Wohnung geschafft wurde. Das Unglück ist um so größer, als Mutter und Schwester des Verunglückten ebenfalls krank darnieder liegen. Zur Pflege der kranken Familie wurde eine Diakonissin herbeigeholt.

— **Braunsberg,** 23. Febr. Wie dem „Br. Kreisbl." mitgetheilt wird, wurde in der heute in Königsberg stattgehabten Sitzung des Centralvereins beschlossen, daß die projectirte neue landwirthschaftliche Winterschule in Braunsberg errichtet werden soll.

— **Osterode,** 23. Febr. Der Fleckentyphus ist in hiesiger Stadt ausgebrochen. — Der Fischereipächter Klinger hierselbst hat im Schillingssee 206 Tonnen Bressen gefangen. Jedenfalls ein guter Beweis vom Fischreichthum unserer Seen. — In Falkenstein, Ostrowitt und Schildeck hiesigen Kreises sind Deckstationen mit königlichen Beschälern eingerichtet worden.

— **Insterburg,** 23. Februar. Vor nicht langer Zeit kam nach dem Dorfe W. bei Kleschowen. Kreis Darkehmen, ein Herr, welcher sich für einen Viehhändler ausgab, der von der Frau v. N. aus W. beauftragt sei, auf ihre Rechnung Ochsen zu kaufen. Da er in den meisten Fällen die geforderten Preise bewilligte, war man darüber sehr erfreut, und auch ohne Handgeld empfangen zu haben, schenkte man ihm das ganze Vertrauen, bewirthete ihn reichlich, ja, gab ihm noch reichliche Zehrung auf die Reise mit. So reiste er von Dorf zu Dorf bis nach Gawaiten, Kreis Goldap, und schloß überall, wo es anging, Ankäufe ab, notirte die Ochsen nach Preis, Besitzer und Wohnort und bestimmte auch den Tag, an welchem dieselben bei dem Wirthen Tischereit in W. abgeliefert werden sollten. Die Verkäufer warteten aber an dem anberaumten Tage vergeblich auf ihren Händler und wurden endlich inne, daß sie es mit einem Betrüger zu thun gehabt hatten.

— **Königsberg,** 23. Februar. Mit dem Eintritte der Fastenzeit eröffnet sich für die Fischer lohnenderer Verdienst, die Nachfrage nach Fischen ist größer denn sonst und die Preise pflegen, wie unsere Hausfrauen sehr wohl zu würdigen wissen, jetzt höher als zu anderer Zeit zu sein. Auf dem heutigen Fischmarkte waren denn auch bereits über 50 Wagenladungen Fische, besonders von den Haffen eingetroffen.

— **Hohenstein,** (Ostpr.) 23. Februar. Der Privatpostbote Karl Krischtoschzig in Kurken, welcher bisher die Botenpost zwischen dem hiesigen Orte und Kurken beförderte, ist, wie wir hören, von kurzem in Kurken nicht eingetroffen. Man hat bald darauf denselben mit der Botenposttasche in dem Mühlenflusse bei Kurken als Leiche aufgefunden. Nach Lage der Sache muß angenommen werden, daß Krischtoschzig bei großer Dunkelheit kurz vor der Brücke, welche bei Kurken über den Mühlenfluß führt, von dem Zuführungswege zu derselben etwas abgekommen und vom hohen Ufer herab in den Fluß gestürzt ist. Der Zuführunzsweg war an keiner von beiden Seiten mit einer Schutzwehr versehen. Dieser Zustand besteht leider seit undenklichen Zeiten, und der Verunglückte selbst hat den Weg und die Brücke jahrelang passiert. Ein Verlust von Postsendungen hat infolge des Unfalls nicht stattgefunden. Die Ladung, welche aus Briefsendungen und Zeitungen sowie einem Geldbriefe mit einer Werthangabe von 528 Mk. bestand, fand sich allerdings in durchnäßtem Zustande, vor. Ein Schaden ist hierdurch für die Postkasse nicht erwachsen.

— **Bromberg,** 24. Febr. Ein in der Posenerstraße wohnender Herr zündete sich gestern Abend eine Cigarre an und warf in der Geschäftseile den Rest des brennenden Zündhölzchens seiner in der Nähe befindlichen Frau zufällig in die Tasche des Kleides. Letztere fing alsbald unbemerkt Feuer, und als der Ehegatte bald darauf zurückkehrte, fand er seine Frau in Flammen. Sie zur Erde werfen und mit nassen Tüchern bedecken, war das Werk eines Augenblicks, und allein dieser Geistesgegenwart des Gatten verdankt die Frau, daß sie, außer dem natürlich etwas sehr großen Schreck, nur einen ganz unbedeutenden Brandschmerz gefühlt, eigentliche Verbrennungen jedoch nicht davongetragen hat.

— **Wongrowitz,** 23. Februar. Den Morgen vorher durcheilte die Stadt die Trauerbotschaft, daß am vorangegangenen Abend ein noch junges Ehepaar im nahen Durowoer See eingebrochen und ertrunken sei. Und leider bestätigte sich die Trauerbotschaft. Der bäuerliche Besitzer St. aus Bartelsee im hiesigen Kreise war mit seiner jungen, erst im November angetrauten Frau bei seinen Eltern in Tarnowo gewesen und hatte, um näher zu gehen, in der Abendstunde den Weg über den See eingeschlagen, hierbei ist er an eine offene Stelle gekommen und zusammen mit seiner Frau ertrunken. Sein Nachbar B. hat unweit der Unglücksstelle auf Anstand gestanden und das Unglück mit angesehen, seine Hülfe ist aber zu spät gekommen.

Locales.

Thorn, den 25. Februar 1887.

— **Zur Feier des 90. Geburtstages** unseres erhabenen und vielgeliebten Kaisers und Königs Wilhelm I findet am 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr in den Räumen des „Artushofes" hierselbst ein Diner statt, wozu eine große Anzahl von Herren aus der Stadt und dem

---

„Wie meinst Du das?" fragte scheu der Andere.

„Mensch, bist Du so du dumm oder stellst Du Dich so?" erwiderte Heinz und seine Stimme sank zu einem heiseren Flüstern herab, „einen Einbruch wollen wir riskiren heute Nacht. Die ganze Gegend ist still, kein Hofhund da, und die Leute schlafen, wenn sie vom Feld heimkommen, wie die Hamster im Winter — was ist da für Gefahr dabei?"

„Einen Einbruch — hm —" sprach zögernd der Deserteur, „hab's noch nie getrieben — und doch, das Wasser steht uns an der Kehle — Hunger und Durst — — die verfluchten Lumpen wollen auch nicht mehr am Leibe halten, und jeder Landreiter wittert aus ihnen den Durchgänger, aber einen Einbruch, ich hab's meiner sterbenden Mutter versprochen, ehrlicher Kerl zu bleiben — — — —"

„Haha? lachte roh der Andere auf „Ein ehrlicher Kerl! Haha! Denkst wohl, Du bist einer geblieben? Frag nur Deinen Herrn Obersten, was Du bist! Ein Schurke und Fahnenflüchtiger, der seines Königs Montirung stahl und von den Spießruthen zu Tode gehetzt wird, wenn man ihn erwischt!"

„Verdammt, daß Du Recht hast!" stöhnte mehr, als er sprach, der Deserteur, der längst aufgesprungen war; „die Geschichte muß ein Ende nehmen, so oder so!"

„Nun also," zischelte der Andere, „was besinnst Du Dich lange? Heute Nacht geht's an den Hof!"

„Und wenn der junge Bauer erwacht — wenn er Lärm schlägt?"

„So kriegt er Eins über den Kopf, daß er für ewig das Maul hält!"

„Mensch! Mensch! Soweit bist Du schon!" rief entsetzt Dieter. Ein Mord! Nein, dazu biet' ich nie meine Hand."

„Unsinn!" lenkte der Andere ein, „wer spricht von einem Mord? Glaubst Du, ich will mit Gewalt in des Teufels Küche kommen? Sei ohne Sorge, die Geschichte geht glatt ab und Geld liegt dort die Fülle. Haben wir's erst, dann ist alle Noth vorbei und Heidi, geht's über die Grenze — — doch, still, was ist das?"

Deutlich tönte durch die Nacht, welche längst hereingebrochen war, der Schritt eines Menschen, unter dessen Füßen das gefallene Laub knisterte, während von Zeit zu Zeit das Krachen eines dürren Astes die Richtung kundgab, aus welcher sich derselbe nahte.

Der Alte faßte seinen Gefährten am Arm und zog ihn lautlos tiefer in das Gebüsch zurück, von wo aus sie, vollständig unsichtbar, den Ankömmling beobachteten.

Jetzt trat dieser zwischen den Bäumen hervor in das Niederholz und überrascht flüsterte Dieter seinem Genossen zu: „Alle Wetter, es ist der Bauer vom Hof drüben!"

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Ja, es war Ulrich vom Schwedenhof. Die Büchse über die Schulter geworfen, den Hut tief in das Gesicht gedrückt und wilden Grimm im Herzen, so war er in den Wald geschritten, unbekümmert, ob ihn der Förster treffe oder nicht. Er war hinausgegangen, um das Heer der wüsten Gedanken abzuschütteln, welches ihn drinnen in der engen Stube des Schwedenhofs überfluthete, aber als ihn die frische Waldesluft umwehte, die nächtliche Ruhe und Stille ihn umfingen, da legte sich nach und nach die Brandung in seinem Innern, und die alte Jagdlust regte sich leise. Der Hirsch kam ihm zu Sinn, den er seit Wochen wiederholt dort unten am Quell bei der Mordeiche hatte äsen sehen, das stolze, stattliche Thier, dessen Spur er erst am Morgen wieder entdeckt hatte und das zum Schuß zu kriegen sein einziger Gedanke war.

Er nahm unwillkürlich die Büchse von der Schulter und machte sie schußfertig. Dann stand er einen Augenblick still und spähte mit scharfem Auge durch den Dämmer der Nacht umher, wo er sich befand. Sein kundiger Blick ließ ihn sofort die einzuschlagende Richtung erkennen, und ohne Zögern wendete er sich nach links und schritt nach der Gegend der Mordeiche. Er nahm sich keine Mühe, seine Schritte zu dämpfen, — wer konnte ihn auch hören? Pah, der wich ihm aus, und wenn er ihn auch traf — wenn er ihn traf — nun ja, dann mußte der alte Groll endlich einmal ausgefochten werden, mußte sich das Schicksal Eines von ihnen erfüllen.

Wieder stieg ihm heiß das Blut zu Kopf, und fester umspannten seine Hände die Büchse; aber der Nachtwind, welcher leise durch die Bäume strich, kühlte seine glühende Stirn, er athmete ein paar Mal tief auf und schritt ruhig weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Kreise Thorn, darunter die Spitzen der hiesigen Behörden, in einer im Inseratentheile der Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung zu allgemeiner und reger Betheiligung mit dem Hinweise einladet, daß Anmeldungen bis zum 17. d. Mts. in der Weinhandlung von Voß entgegengenommen werden.

— **Sinfonie-Concert.** Am Donnerstag gab die Kapelle des 8. Pomm. Inf. Regts. Nr. 61 das letzte der von ihr in Aussicht gestellten Sinfonie-Concerte. An der Spitze desselben brachte das diesmalige Programm Ulrich's Sinfonie „H-moll“, ein Tonwerk, welches, soviel wir wissen, hier noch nicht zur Aufführung gekommen ist, und das Ulrich's schönstes und reifstes Werk, 1853 von der Königl. Academie zu Brüssel preisgekrönt und daselbst unter begeisterter Theilnahme des Publikums aufgeführt, s. Z. ein Palladium des guten Geschmacks war. Man erwartete nach diesem Werke das Höchste von dem jungen Künstler, dem aber das Schicksal mit der Zeit arg mitspielte und der, zum musikalischen Tageserwerb genöthigt, noch verhältnißmäßig jung und zu reichstem Schaffen befähigt, 1872 zu Berlin in den dürftigsten Verhältnissen, einsam und verlassen starb. Das Werk baut sich in seinen 4 Sätzen klar, ernst und reich melodisch auf und erinnert, mit seinem ambrosianischen Hymnus abschließend, etwas an die äußere Struktur von Beethovens großartiger neunter Sinfonie. — Der Gesammteindruck der Wiedergabe des Tonwerks war ein äußerst guter und gelungener und entsprach vor allem der besonderen Sorgfalt und Durchbildung, welche der Dirigent der Kapelle, Herr Friedemann, der tonangebenden Kraft des Streichkörpers angedeihen läßt, aber auch die Blechbläser zeichneten sich gestern wieder anerkennenswerth aus. Die Kapelle erhielt nach jedem Satze und namentlich am Schlusse der Sinfonie den stürmischsten Applaus. Den zweiten Theil des Concerts eröffnete die dämonische, gewaltige Faust-Ouverture von R. Wagner, welcher der Componist characteristisch Faust's Worte: „Der Gott, der mir im Busen wohnt 2c.“ als Motto vorgesetzt hat und in welcher der große Meister dasselbe zum prägnantestem Ausdruck gebracht hat. Neckisch und lieblich in der Erfindung und Durchführung ist die Serenade Nr. 2 F-dur von R. Volkmann, die mit den kurz abgebrochenen Schlußsätzen von dem Streichorchester mit vollkommenster Decenz, Reinheit und Exactität wiedergegeben wurde. Den Schluß des Concerts bildete das eigenartige Tonwerk: „Ein Thé-dansant bei fliegenden Holländers“, Traumbilder-Fantasie in Walzerform von Müller-Berghaus, ein Walzer-Capriccio, über Themen aus der bekannten Wagner'schen Oper: „Der fliegende Holländer“, dem zum Verständniß ein besonderer Text zu Grunde gelegt ist, und auf der Rückseite des Programms beigegeben war und welches sehr beifällig aufgenommen wurde. Das sehr zahlreiche Auditorium, welches den Concertraum fast bis zum letzten Platze gefüllt hatte, zeigte sich durch die außerordentlichen Leistungen der Kapelle so angeregt, daß es seinem Beifall wiederholt lauten Ausdruck gab und sich kaum zum Aufbruch entschließen konnte. Der Herr Kapellmeister Friedemann hat sich durch das genußreiche Concert wiederum nicht nur den Dank, sondern auch die Anerkennung aller Musikfreunde im reichsten Maße erworben.

— **Urlaub.** Die Kapelle des 8. Pomm. Inf. Regts. Nr. 61 ist auf einige Tage beurlaubt, um in Marienburg und Elbing concertiren zu können.

— **Der Fechtverein für Stadt und Landkreis Thorn** veranstaltet am Sonntage, den 27. d. Mts., im „Wiener Café“ in Mocker die Feier seines Stiftungsfestes mit einem Instrumental- und Vocal-Concert, großer magischer Soirée und der Aufführung der Opernparodie: „Martha“. Es ist darnach bei dem glänzenden Geschick des Festcomitées in der befriedigenden Ausführung der Programme den Besuchern des Festes ein großes Feld der mannigfachsten Amusements eröffnet und da das Programm, wie immer, zum Schlusse auch noch einen fröhlichen Tanz in Aussicht stellt, so sind alle Voraussetzungen gegeben, daß auch diesmal der geräumige Saal die Zahl der Erschienenen kaum zu fassen vermögen, und der Erfolg des Festes, das ist im Interesse des Zweck's die Hauptsache, ein lohnender und erfreulicher sein wird.

— **Handwerker-Verein.** In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Herr Lehrer Klink einen höchst interessanten Vortrag über das Thema „Die Verwahrlosung und Zuchtlosigkeit der Jugend, ihre Ursachen, Wirkungen und Mittel zur Abhülfe.“ Redner entwirft ein Bild der verwahrlosten Jugend, wie es sich alle Tage vor unseren Augen auf der Straße entrollt, zeigt die verschiedenen Quellen der Verwahrlosung und giebt entsprechende Mittel zu ihrer Bekämpfung an. Als Hauptquelle des Verbrechens wird häusliche Verkommenheit und ein zerrüttetes Familienleben bezeichnet. Unter den Mitteln zur Abhilfe werden neben verschiedenen anderen auch der facultative Handfertigkeitsunterricht hervorgehoben. Der Redner bedauert, daß diesem Unterrichtszweige noch immer nicht die allgemeine Achtung gezollt wird, welche ihm doch eigentlich gebührt. Er hebt lobend hervor, daß unser Thorn allen anderen Städten Westpreußens voraus sei, und giebt sich der Hoffnung hin, daß die Vertreter unserer Stadt, welche der Sache recht wohlwollend gegenüber stehen, auch dieselbe fördern helfen werden. Redner bespricht eingehend Kinderheim-Waisenhaus-Correctionshaus- und Familienerziehung. Der wahrhafte Boden der Erziehung ist die Familie. Da sich aber selten Familien finden werden, welche Waisen im wahren Sinne des Wortes erziehen, so ist nur das Waisenhaus für genannte Kinder zu empfehlen. Redner ermahnt, mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln zur Besserung und Reinigung der Sitten zu wirken und schließt mit den Worten: „Wir arbeiten nicht ins Große und Ganze, sondern danken Gott, so oft auch nur eine Seele gerettet ist und hoffen, daß aus dem Kleinen ein Großes werde! Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Behrensdorff, dankte dem Herrn Kling für den Vortrag, welcher auch von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dann wies Herr Behrensdorff auf das Unfall-Genossenschafts-Gesetz und das zu erwartende Altersversorgungs-Gesetz hin, besprach deren Ziele und bezeichnete auch sie als Mittel, der Verwahrlosung einst wirksam entgegen zu treten. Der Fragekasten war leer. An die Sitzung schloß sich noch eine Vorstandssitzung an.

— **Der Gesangverein „Liederkranz“,** welcher im verflossenen Winter ein sehr besuchtes Concert in der Aula der Bürgerschule gab, bei welchem Chorgesänge a capella, sowie ein größeres Werk mit Orchesterbegleitung „Niederländische Volksweisen von Krembser“ zur Aufführung gelangte, dessen Wiedergabe allseitige Befriedigung Seitens des Auditoriums, sowie der Kritik hervorrief, beabsichtigt Anfangs März, wie wir hören, abermals — jedoch dieses Mal mit einem größeren zusammenhängenden Werk „Der Landsknecht“ componirt von Taubert nach Dichtungen vom Componisten, Hoffmann von Fallersleben und Andren ebenfalls mit Orchesterbegleitung — an die Oeffentlichkeit zu treten. Die Gediegenheit des Werkes, welches uns in der Partitur vorlag und von dem wir Einsicht genommen, sowie die bekannten strebsamen Leistungen des „Liederkranz“ lassen nicht nur auf eine rege Theilnahme zu dem beabsichtigten Concert hoffen, sondern versprechen auch eine gediegene Wiedergabe des vortrefflichen der neuesten Zeit entstammenden Werkes des bekannten und beliebten Componisten. Eine eingehendere Besprechung des Werkes, sowie der Bekanntgabe des Tages, an welchem das Concert stattfinden soll, behalten wir uns vor.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.** Danzig Erbschaftssteueramt I und II, Lohnschreiber ca. 800 Mk. jährlich an Kopialien à 25 Pf. pro Bogen. Bezirk des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Danzig, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Danzig, 6 Beamte für den Fahrdienst, Minimalgehalt als Bremser jährlich je 690 Mk. Danzig, Postamt, Stadtpostbote, 696 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Graudenz, Magistrat, Assistent im Polizei- und Meldebureau, 1000 Mk. Heilsberg, Postamt, Landbriefträger, 480 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Johannisburg, Magistrat, Polizeidiener und Gefangenwärter, 420 Mk. Gehalt, freie Dienstwohnung und 16,4 Raummeter kiefern Klobenholz ohne Anfuhr. Landsberg (Ostpreußen), Postamt, Landbriefträger, 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Laugszargen und Pillkallen, Postämter, je 1 Landbriefträger, je 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Rhein, Königliches Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Kopialien bis ungefähr 30 Mk. monatlich.

— **Sturmwarnung** Die deutsche Seewarte erließ gestern Mittag 2 Uhr folgende telegraphische Sturmwarnung: Ein tiefes barometrisches Minimum bei Finnmarken macht stürmische südwestliche Winde wahrscheinlich. Ein neues Minimum naht westlich von Schottland. Die Küstenstationen sind angewiesen, den Signalball aufzuziehen.

— **Auffindung einer Leiche.** Vor einigen Tagen hatte bei dem Uebergange über die Weichsel, wie s. Z. berichtet worden ist, die verehelichte Gutsbesitzer Tews aus Amthal das Unglück gehabt in eine offene Stelle zu gerathen und in derselben ihren Tod zu finden. Der jüngste Sohn derselben ging vergeblich alle Tage nach den Ausbrüchen der Weichsel in der Nähe der Unglücksstelle, um nach der bis jetzt nicht aufgefundenen Leiche die Mutter zu suchen. Nachdem nun in Folge des Thauwetters die Eisschicht dünner und das Eis durchsichtiger geworden ist, sah er gestern bei Amthal, vis-à-vis von Schulitz, 50 Schritte von der Unglücksstelle entfernt die Leiche seiner Mutter unter dem Eise, und es ist nunmehr die Leiche der verunglückten Frau geborgen worden.

— **Der Eisübergang** über die Weichsel ist in Folge des anhaltenden Thauwetters mit dem heutigen Tage polizeilich untersagt, und bei der Unsicherheit der Eisdecke wird auf das Nachdrücklichste nicht sowohl von der Benutzung dieses allerdings ja sehr frequentirten und auch schwer entbehrten Verkehrsweges nach dem linksseitigen Weichselufer, sondern auch vor dem Betreten des Eises überhaupt recht ernstlich gewarnt. Die (sogen. Pendel-) Verbindungszüge zwischen dem Bahnhofe und der Haltestelle Thorn sind seit heute nach dem von uns schon mehrfach und nachstehend wieder veröffentlichten Fahrplane vom 23. Dezember v. J. wieder in Betrieb gesetzt.

— **Die Pendelzüge.** Vielseitig ausgesprochenen Wünschen entsprechend, wiederholen wir, daß während der Unterbrechung des Weichseltrajects bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof Abf.	12^{29} N.	1^{31} N.	4^{2} N.
„ -Stadt Ank.	12^{35} N.	1^{37} N.	4^{8} N.
„ -Stadt Abf.	12^{44} N.	1^{46} N.	4^{17} N.
„ -Bahnhof Ank.	12^{50} N.	1^{52} N.	4^{23} N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage giltige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schüler-Billets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben. Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufstellen statt und ist die Expedirung des Gepäcks ausgeschlossen. Handgepäck kann mitgeführt werden.

— **Gefunden** wurden in der Culmer Straße ein kleines, schwarzledernes Portemonnaie mit geringem Inhalte; ferner auf dem Neustädtischen Markte zwei an einem Stahlringe befindliche Stuben- resp. Pultschlüssel.

— **Verhaftet** sind 7 Personen, darunter 3 Bettler und ein Dienstmädchen, welches, nach Entlassung aus seiner Dienststelle, das ihm ausgestellte, nicht günstig lautende Dienstzeugniß gefälscht und davon, Behufs Erlangung eines anderen Dienstes, Gebrauch gemacht hatte.

Aus Nah und Fern.

— * **(Die Reichsköchin von Kamerun.)** Schorer's Familienblatt wird folgender Brief zur Verfügung gestellt, den die Köchin des Gouverneurs von Kamerun an eine Bekannte in Berlin richtete: Liebe Freundin! Ich muß Ihnen doch wieder einmal schreiben. Mir ist es schon ein Trost, wenn ich einen weißen Briefbogen sehe. Hier ist Alles sehr schwarz (die Neger meine ich.) Lassen Sie sich blos erzählen, wie ich hier den Weihnachtsabend verlebt habe. Ich und mein kleiner Sebio, wir fuhren Nachmittags zu C. Woermann. Ich kaufte Vieles ein. Ich wollte dem langen Samiel, dem Sebio und dem seinen Bruder Jimbo, eine Ueberraschung machen. Für den langen Samiel kaufte ich zwei Chemisetten, einen großen Cylinderhut (schon etwas getragen) eine Flasche Eau de Cologne und ein halbes Dutzend Taschentücher. Die Taschentücher und die Eau de Cologne halte ich für sehr nützlich. Für Jimbo kaufte ich einen Brummteufel und eine Trompete. Für Sebio kaufte ich einen Nußknacker, aber fein. Er sah sehr drollig aus. Abends steckte ich in der Küche eine große Lampe an, aber ohne Glocke. Das war der Christbaum. Die Geschenke legte ich alle darunter. Nun rufe ich meine Schwarzen herein. Das hätten Sie sehen sollen! Sie küßten mir die Hände und sagten: „Wir danken Mami!“ Sie freuten sich ungeheuer. Da werde ich zum Gouverneur gerufen. Nach einer Viertelstunde komme ich wieder. Ich sage Ihnen, liebe Freundin, nein es war als sollte ich gleich lang auf den Rücken fallen! Der lange Samiel hatte sich die Chemisetten wie eine Binde um den Leib gebunden. Die Eau de Cologne-Flasche schwenkte er hin und her, sie war schon halb ausgetrunken. Sebio saß auf dem Cylinderhut. Dieser war sehr eingedrückt. Dem Nußknacker hatte er den Kopf abgebissen und jetzt kaute er an den Beinen. Nun frage ich Sie, so sind hier schon die Kinder. Später werden das natürlich Menschenfresser. Jimbo hatte sich aus den theuren Taschentüchern eine Fahne gemacht. Er hatte sie an die Feuerzange gebunden. Den Brummteufel hatte Jimbo wie einen Helm auf. Die Trompete hielt er verkehrt an den Mund und pustete hinein. Es war ein Heidenlärm. Ich war sehr böse. Sie könnten sich's wohl denken. Aber ich hatte meinen Spaß. Das bleibt immer die Hauptsache. So, nun leben Sie recht wohl. „Es grüßt und küßt Sie Ihre Ida T.“

— * **Sehr heftig war das Erdbeben,** von welchem Südfrankreich und Ober- und Mittel-Italien, besonders die Meeresküsten, am Mittwoch früh heimgesucht wurden. Eine große Zahl von Tunnels sind verschüttet, zahlreiche Häuser eingestürzt, noch mehr beschädigt. In Nizza und Mentone sind 2 Todte und 8 Verwundete, in Genua 4 Todte, 12 Verwundete, Savona 8 Todte, 19 Verwundete, Noli 15 Todte, in einer Anzahl kleinerer Orte 32 Todte, 64 Verwundete. Die Anzahl der eingestürzten Häuser beträgt gegen 900—1000. Ein Theil der Umgekommenen und Verletzten sind Soldaten und Gendarmen.

— * **Die Stadt Berlin** hat zum 90. Geburtstag des Kaisers 300000 Mark für die Kaiser-Wilhelm-Augustastiftung bewilligt und 40000 Mark zur Feier des Tages durch Gottesdienst, Schulfeiern, Illumination 2c. Die letztere soll besonders großartig werden. U. A. werden vom Rathhausthurm riesige Bomben in die Höhe geworfen werden, welche in der Luft zerplatzen und Tausende farbiger Kugeln nach allen Richtungen entsenden, welche ihrerseits wieder platzen und ein seltenes Schauspiel von goldigem und buntfarbigem Regen darbieten werden.

Allerlei.

— Ein Pariser Modebericht dürfte unsere Damen besonders interessiren. In Paris trägt man keine Blumen mehr. Während sich in früheren Zeiten auf den Hüten ganze Rosenhecken breit machten und förmliche Beete von Margueriten auf der Toilette der eleganten Damen Platz fanden, trägt man nunmehr nur Vögel, breite Faillemaschen 2c. Und nicht nur von den Hüten sind die Blumen verbannt worden, auch die Ballkleider sind nur mit Bändern garnirt. Die Blumen werden nicht einmal mehr zur Koiffüre junger Mädchen verwendet.

— Cannibalismus in Persien. Aus Tiflis wird der „Levant Times“ eine grauselige Geschichte von Cannibalismus gemeldet: In der persischen Stadt Flamadan hatten zwei Frauen, von sieben anderen Personen unterstützt, drei Kinder gestohlen und aufgegessen. Sie wurden verhaftet und man fand die Knochen der getödteten Kinder in ihren Kleidern versteckt. Der Großvezier verurtheilte die beiden Frauen zum Galgen und die Mitschuldigen zum Hungertode. Eine Woche später fand man die Letzteren todt im Gefängnisse, nachdem fünf der Unglücklichen die beiden Anderen aufgegessen hatten.

— Türkische Zustände. Der Vize-Gouverneur von Castoria (Macedonien), Salih Bey, wurde im vergangenen November auf einer Inspectionsreise mit seinen zwei Secretären von einer Räuberbande aufgehoben und in's Gebirge geschleppt. Da nun für die Gefangenen ein Lösegeld von nahezu einer Million Franken gefordert wird — eine Summe die weder die Verwandten des Gefangenen, noch die türkische Regierung aufbringen konnten — so befindet sich der Vize-Gouverneur mit seinen Sekretären noch immer in den Händen der Briganten.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 24. Februar 1887.

Wetter: Thauwetter.
Weizen: unverändert 127/8pfd. hell 146 Mk., 131pfd fein 149 Mk.
Roggen: matt 122pfd 112 Mk 124/5pfd. 113/4 Mk
Gerste: Futterw. 92—98 Mk.
Erbsen: Mittel- und Futterwaare 107—113 Mk Kochwaare 125—138 Mk.
Hafer: russischer 90—96 Mk inländ. 109—108 Mk
(Alles pro 1000 Kilo.)

Danzig, 24. Februar.

Getreidebörse. — Weizen loco schwach behauptet, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 147—159 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 149 Mk.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig pr. 120pfd 103 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 109 Mk. unterpoln. 96 Mk., transit 95 Mk.

Spiritus pr. 10 000 pCt. Liter loco 36,50 Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 24. Februar.

Weizen matter, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 132pfd. 62,25 und 163 Mk. bez., roter 132—33pfd. 160, russischer 105pfd. 105,75 und 107 russischer 104pfd. 111,75, 109pfd. 115,25, 114—15pfd. 120, 116pfd. 127 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 123—24pfd. 113, 126pfd. 116,25, 128pfd. 118 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles und in Posten von mindestens 000 l) ohne Faß loco 37,25 Mk. Gd. Loco und Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 25 Februar.

Fonds: fest.		25./2.87.	24./2.87.
	Russische Banknoten	182—85	183—30
	Warschau 8 Tage	182—65	183—10
	Russische 5proc. Anleihe v. 1877	fehlt.	fehlt.
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	57—50	57—50
	Polnische Liquidationsbriefe	53—80	53—90
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	96—70	96—70
	Posener Pfandbriefe 4proc.	101—20	101—20
	Oesterreichische Banknoten	159—40	—
Weizen gelber:	April-Mai	161—50	162
	Mai-Juni	162—75	162—50
	Loco in New-York	90	90½
Roggen	loco	129	129
	April-Mai	128	128—50
	Mai-Juni	128—25	128—75
	Juni-Juli	139	129—50
Rüböl:	April-Mai	44—70	44—90
	Mai-Juni	45	45—20
Spiritus:	loco	37—70	38—10
	April-Mai	38—70	38—90
	Juni-Juli	39—70	39—90
	Juli-August	40—40	40—60

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 25. Februar. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
24.	2hp	759,8	+ 5,8	W 5	10	
	9hp	761,4	+ 3,4	SW 1	10	
25.	7ha	761,4	+ 2,9	SW 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 25. Februar 1,29 Meter.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.
Eingegangen 3 Uhr Nachmitt.

San Remo, 25. Februar. In Folge des Erdbebens stürzte in dem Nachbarorte Bajardo die Kirche ein. Die Zahl der verschütteten Personen wird auf 300 angegeben. Auch in Oneglia und Dianomarina sind die Schäden sehr bedeutend, viele Häuser sind eingestürzt und zahlreiche Todte ermittelt worden.

Polizeil. Bekanntmachung.

In Folge der eingetretenen Wärme scheint die auf der Eisdecke der Weichsel hierselbst für Fußgänger polizeilich abgesteckte Bahn nicht mehr sicher zu sein und wird daher von morgen ab gesperrt.

Thorn, den 25. Februar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Rudak** Band III Blatt 38 auf den Namen der Wittwe **Anna Elisabeth Fenski**, geb. **Elsenmüller** in **Thorn**, sowie der 7 Geschwister **Fenski**:

1. Schlosser Gustav Adolph Fenski in Berlin,
2. Marie Elise Fenski in Rudak,
3. der verehelichten Rentmeister Bertha Mathilde Jastrow, geb. Fenski in Mogilno,
4. Tischler Johann Otto Fenski in Rudak,
5. Johanna Ottilie Fenski in Rudak,
6. Caroline Hedwig Fenski daselbst
7. verehelichten Bauunternehmer Anna Hulda Jerusalem, geb. Fenski daselbst,

eingetragene zu **Rudak** belegene Grundstück

am 24. März 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer No. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,57 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16,2550 Hektar zur Grundsteuer, mit 717 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 15. Januar 1887.

Königl. Amts-Gericht.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 10 750 Stück rohen kiefernen Bahnschwellen, 760 Stück rohen eichenen Weichenschwellen, 32 200 lfd. m. Stahlschienen, 2700 Paar Winkellaschen, 21 500 Stück Laschenschraubenbolzen nebst 10 Schraubenschlüsseln, 20 500 Stück doppelten Federringen, 6980 Stück Unterlagsplatten und 79 000 Stück Hakennägeln.

Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote

am 14. März 1887

Vormittags 11 Uhr

im unterzeichneten Büreau.

Angebote müssen bis zu diesem Termin mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Oberbau-Materialien" und der Adresse: „Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg" versiegelt, portofrei eingesandt sein.

Die Bedingungen liegen auf den Börsen zu Berlin, Breslau, Cöln, Danzig und Königsberg i./Pr., sowie im unterzeichneten Büreau aus, werden auch von demselben gegen Einsendung von 0,50 Mk. für Schwellen, 0,75 Mk. für Schienen und von 1,20 Mk. für sämmtliches Kleineisenzeug frei übersandt. Der Ausschreibung werden die in Nr. 176 des Deutschen Reichsanzeigers vom 30. Juli 1885 veröffentlichten „Bewerbungsbedingungen" zu Grunde gelegt.

Die Lieferung erfolgt in je einem Loose für Bahn- und Weichenschwellen zum 1. Juli 1887 und für die Schienen und Kleineisenzeug-Materialien in je einem Loose zum 1. August 1887. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 18. Februar 1887.

Materialien-Büreau.

Das zur **Heinrich Seelig**'schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager

bestehend in

Kurz- und Weißwaaren, Tricotagen, Wolle

2c. wird billigst ausverkauft.

F. Gerbis,
Verwalter.

Bekanntmachung.

Vom Freitag, 25. d. Mts. einschl. ab werden bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn Stadt wieder täglich Personenzüge nach dem, unter dem 23. December v. J. bekannt gemachten Fahrplane und zu den bekannten Preisen pp. verkehren.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 24. Februar 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Es ist letzter Zeit bei Neubauten wiederholt vorgekommen, daß die Straßenfluchtlinien durch einzelne Gebäudetheile — Protale, Risalite u. s. w. — eigenmächtig überschritten worden sind.

Wir machen demzufolge die betheiligten Kreise darauf aufmerksam, daß zu jeder Ueberschreitung der Fluchtlinie die Einwilligung des Magistrats, als des Eigenthümers am Straßenlande, ebenso erforderlich ist wie diejenige der Polizei - Verwaltung. Wir werden bei eigenmächtiger Verletzung der Fluchtlinien die Wiederherstellung derselben, — nöthigenfalls durch Abbruch der vorspringenden Mauertheile — auf das Strengste betreiben und die Contravenienten würden sich den daraus erwachsenden Schaden lediglich selbst zuzuschreiben haben, da es ihre Sache gewesen wäre, unsere Zustimmung im Voraus einzuholen.

Thorn, den 18. Februar 1887.

Der Magistrat.

Luxus-Wagen
Hof-Wagenbau-Anstalt
Ed. Kühlstein
Charlottenburg (Berlin)
Salzufer 4.
Skizzen werden auf Wunsch gesandt.
Lager gebrauchter Wagen.

Sehr schöne Preißelbeeren
das Pfund Mk. 0,60.
türkisches Pflaumenmus
das Pfund Mk. 0,25.
empfiehlt
J. G. Adolph.

Chemisch untersuchten, garantirt reinen und echten
Medicinal-
Ungarwein
(Ausbruch, beste Qualität)
aus der Wein - Grosshandlung
Rudolf Fuchs,
Wien. Hoflieferant. Hamburg.
anerkannt ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente und Kinder empfiehlt in $^1/_1$, $^1/_2$ und $^1/_4$ Originalflaschen billigst:
Hugo Claass, Droguenhandlung.
Analysen liegen zur gefl. Einsichtnahme bereit.

An jedem **Mittwoch u. Sonnabend** von 9 bis 1 Uhr werden im Walde von **Katharinenflur**, **Stangen, Klaftern** und **Strauchhaufen**, billig verkauft.

Die Sequestration.

Nach Amerika

befördert mit den Postdampfern der **Red-Star-Linie von Antwerpen** jeden **Sonnabend** nach **New-York**, sowie jeden **ersten Mittwoch** des Monats nach **Philadelphia**, einschließlich vollständiger Beköstigung und freier Schiffsausrüstung.

E. Johanning, Berlin,
Louisenplatz 7.

Die beliebt. prima **Halbdaunen** zu **1 Mk. 60 u. 2 Mk.**, sow. **Ganze Daunen à Pfd. 2 Mk. 50.** vers. zollfrei geg. Nachn., nicht unter 10 Pfd. Das größte Bettfedern-Lager, **C. F. Kehnroth, Hamburg.** Umtausch gestattet.

Strohhüte
zum Waschen u. Moderniren, werden angenommen. Die neuesten Façons liegen zur Ansicht bei
Amalie Grünberg, Schuhmstr. 354.

Zur Feier

des 90sten Geburtstages unsers erhabenen und vielgeliebten Kaisers und Königs **Wilhelm I.**

findet am

22. März, Nachmittags 3 Uhr

in den Räumen des **Artushofes** ein **Diner** statt.

Die ergebenst Unterzeichneten bitten um rege Theilname.

Anmeldungen nimmt Herr **Weinhändler Voss** bis **zum 17. März** incl. entgegen.

Thorn, den 23. Februar 1887.

Adolph, Commerzien-Rath.	**Bartlewski**, Post-Director.	**Bender**, Bürgermeister.
Ebmeier, Landgerichts-Präsident	**Eich**, Bank-Director.	**Feige**, Erster Staatsanwalt.
Guntemeyer, Ritterguts-Besitzer.	**Dr. Hayduck**, Gymnasial-Director.	**Kahle**, Regierungs-Baurath.
Krahmer, Landrath.	**Kühn**, Regierungs-Rath.	**Wegner**, Ritterguts-Besitzer.

Ziehung schon am 3. März 1887.

Nur **1** Mark

Cölner Loose

(der St. Peters-Kirche zu Cöln)
2500 Gewinne,
Gesammtwerth 83400 Mark,
Hauptgewinn i. W. v.
25000 Mk. 10000 Mk.
5000 Mk. 3 à 1000 Mk. etc. etc.
Cölner Loose à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.
sind zu haben in sämmtl. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, und zu beziehen durch
A. Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause,
Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin,** Telephon-Anschl. 7647.
Loose à 1 Mk. 10 Pf. zu haben in der Expedition der Thorner Zeitung.

Sodener Mineral-Pastillen bereitet aus den Salzen der Quellen No. 3 und No. 18 in Bad Soden, unter ärztlicher Kontrolle. Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar: **bei** allen chronischen **Catarrhen** des **Rachens**, des **Kehlkopfs** und der **Lungen**; sie wirken in hohem Grade schleimlösend, erleichtern hierdurch d. oft so qualvollen **Husten** und führen **Heilung** herbei. Aeußerst wohlthätig ist ihr Einfluß bei den verschiedenen Catarrhen **Tuberkuloser**, bei **chronischen Catarrhen** des **Magens** und des **Darms**, die von Verstopfung begleitet sind; bei **habitueller Leibesverstopfung, Hämorrhoiden**, leichten **Leberanschwellungen** und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auflösendes und mild abführendes Verfahren erfordern. Sind solche Affectionen mit **Lungen-Catarrhen** verbunden, so ist die Wirkung der **Pastillen** eine besonders vorzügliche. Preis pro Schachtel 85 Pfg **Vorräthig in den Apotheken.**
Schutzm.

General-Depot Ph. Herm. Fay, Frankfurt a. M.

Ausverkauf.

Die Bestände des **Siegmund Hausdorf**'schen **Concurs-Waaren-Lagers**, bestehend in fertiger

Herrn-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leinwand, Tischzeug 2c.

werden zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen ausverkauft.

Der Verwalter.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung"**, **„Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für **alle anderen Zeitungen** und **Fachzeitschriften** Deutschlands und des Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn: Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.)

Pommersche Molkerei - Schulen
Eckerberg bei Stettin-Neutorney
Zu den an unserer **Dampfmolkerei Eckerberg** stattfindenden Cursen zur Ausbildung von weiblichem Meierei-Personal finden Schülerinnen resp junge Mädchen, dieselbst dem Meiereifache widmen wollen, jederzeit Aufnahme. Näheres durch die **Direction.**

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Klavier- und Gesang-Unterricht
wird erth. **Kulmer-Vorst. (Bleiche).**

Ein leichter **Wagen**

Einspänner

wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit genauer Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung unter **M. L.** erbeten.

1 Schreibpult, 1 Repositorium für Bäcker, **1 Mehlkasten** und verschiedene **Bäckereiutensilien** hat billig zu verkaufen. **Rose-Mocker.**



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: **Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph,** Schuhmacherstraße No. 427.

Meinen gut eingeführten

Journal-Lesezirkel

— die beliebtesten Journale enthaltend — halte ich bestens empfohlen.

Walter Lambeck,
Buchhandlung—Thorn.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen. Bäckerstr. 257.

2 gut möbl. Zim. von sof. zu verm. Breitestr. 90b. zu erfr. im Cigarrenlg.

1 freund. m. Z. u. K. z. v. Bache 20.

Wohn. von 3 Zimmer u Zubehör zu verm. Kl. Mocker. **R. Röder.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Sonnabend, 26. Febr.
Abends 8 Uhr
CONCERT
und
Tanz.
Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Arbeiter verlangt **Adolph Leetz.**

Das Gewölbe unterm Rathhaus Nr. 28 ist von sogleich zu verpachten.
Dąbrowski, Bäckermeister.

M. Z. b. zu v. Schuhmacherstr. 419.

Gut möblirte Wohnung, wenn möglich mit Pension, für einen älteren Herrn gesucht. Offerten unter sub **L. 700** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Kl. Gerberstr. Nr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. u. Wohnungen bezieh. aus 4 Zim. nebst Zub. v. 1. Apr. ab zu v.

Ein möbl. Zimmer für 2 Herrn billig zu verm. Bäckerstr. 212.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Coppernicusstraße 206.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstraße 19, 1 Tr. rechts.

Die I. Etage
im **A. Mazurkiewicz**'schen Hause am Markte, bestehend aus 6 Zimmern nebst Vorzimmer u. Zubehör ist pr. 1. April cr. zu vermiethen.

1 Wohnung in der Nähe des Neust. Markts v. sehr ruh. Miether zum 1. April cr. ges. Off. mit Preisangabe i. d. Exp. d. Ztg. unt. P. niederzuleg.

2 kleine Wohnungen zu vermiethen Culmerstraße 321.

In meinem neu erbauten Hause, Culmerstr. 340/41 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
A. Hey.

1 große Wohnung
nebst Zubeh. von sogleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei
J. Dinter,
Schülerstr. 414.

Ein großes möbl. Vorderzimmer, auch Burschengel., zu vermiethen. Bäckerstr. 255.

Die bish. v. Hrn. Stabsarzt Dr. Volgt inneg. m. Woh. n. K. u. B. ist v. 1. z. v. Schülerstr. 410. **S. Samulowitz.**

1 kl. Wohn. zu verm. Brückenstr. 45 I.

Hohe Gasse 119 sind 2 Zimmer, parterre, Gerechtestraße 113/14 sind 2 Zimmer, II Treppen hoch, zu vermiethen. Näh. bei **Theodor Taube**, Weißestr. 68.

Eine Wohnung
Schülerstr. 429 Küche mit Wasserleitung und Ausguß v. 1. April zu vermiethen **G. Scheda**

1. Etage, ganz renovirt,
ist sofort oder 1. April zu vermiethen.
Carl Brunk.

Wohnungen zu verm. Gerechtestr. 106.

3. Etage 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Altstadt 233.

Herrsch. Wohnung (part.) 4 Zimm. Entree u. Zubehör vom 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. **Ollmann.**

Mehrere Wohnungen Neust. Markt 257 u. Altst. Heiligegeiststr. 200 zu verm. Näheres in der Expd. d. Ztg

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. Februar 1887.
(Invocavit.)

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Kollekte zum Besten des Kirchbaues für das einzurichtende Kirchspiel Lisk-Gr. Schliewitz.
Nachmittags 5 Uhr: cand. theol. Semrau.
Wochengottesdienst.
Mittwoch, den 2. März 1887:
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und h. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.